

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neuden, Rotta, Lubitz, Uteritz, Gommio und Gadiß 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 16 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., 2spaltige 30 Pfg., 1spaltige 40 Pfg., für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 97.

Remberg, Dienstag, den 21. August 1917.

19 Jahrg.

Der Dr. med. Bach vom Meserelazarett Bitterberg hält künftig jeden Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 1 bis 3 Uhr (erstmalig Mittwoch, den 22. August) in Remberg (Hotel zur Post)

Ärztliche Sprechstunden

ab. In dringenden Fällen steht der Arzt auch zu anderen Zeiten zur Verfügung.

Remberg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Auf Lebensmittelliste 5 können in den Geschäften 120 Gramms

Marmelade

zum Preise von 21 Pfg. entnommen werden.

Remberg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Die Geschäftszimmer des Kreisamtschiffes, Landratsamtes und der Einkommensteueranlagungskommission sind am noch vormittags von 9 bis 12 für den Verkehr geöffnet. Nach Ferngesprächen sind nur während dieser Zeit zulässig.

Remberg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Die Staats- und Gemeindefiskalen sowie die Rentenbesitzer für 1. April bis 30. September sind bis zum 30. ds. Mts. bei der Kassenkasse einzuzahlen.

Remberg, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Die hiesigen Landwirte dürfen von jetzt ab sämtliches ablieferungspflichtige

Getreide

an an den Feinmüllhandl. Albert Düllisch Nachf. in Remberg verkaufen.

Remberg, den 18. August 1917.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampflosigkeit an der Rüste und von der Yser bis zur Ausbeendung in den Abendstunden sehr stark; im Abschnitt Vichy—Hooge feierte sich heute früh der Artilleriestandposten zum Todestag. Südlich von Langemarck brach dann der Feind an einem Angriff vor, bei dem in kürzlicher Reihen gekümmelte Kanonen der Infanterie Schaden brachten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuerartillerie am Kanal von La Bassée, hiesige Artillerie und auf dem Süder der Scarpe zeitweilig große Erfolge.

Bei Hamincourt und westlich von La Calotte (südwestlich und südlich von Cambrai) gassen die Engländer nach ausgiebiger Feuerberechtigung mit starken Schwadronenabteilungen an; sie wurden im Nachhinein abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames drangen unsere Stütztruppen östlich des Schöfles Koyere in die feindlichen Stellungen und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder. Am Heumont verlief eine Unternehmung erfolgreich; mehrere Gefangene wurden eingebracht.

In der Westschiffung kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen.

Die Artilleriegeschäfte bei Verdun dauern an; auch während der Nacht nahm das starke Feuer zwischen dem Walde von Avocourt und Druis nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Fesselballone verlief ergebnislos.

Wichtige Einrückungen folgten von neuem den Franzosen im Combrés-Wald durch starken Handfeuer Beschuss zu und führten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittmeister Freiherrn von Rischhofen geführte Jagdflieger Nr. 11 hat gestern in 7-monatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Abzug gebracht; 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtsbeurteilungen.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Magdeburger Front nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(RTZ) Berlin, 19. August, abends.

In Flandern Feuerkampf in wechselnder Stärke. Vor Verdun Artilleriegeschäfte unermüdet andauernd. In der Wolben kleinere Kämpfe.

Der österreichisch-ungarisch Heeresbericht. Die elfte Isonzo-Schlacht.

Wien, 19. August. Amlich wird verlauntbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Österreich gehörigen Küstengebiete aus. Nach 17 Tagen starker Artillerievorbereitung, bei denen nachmittags einige Erkundungsvorfälle folgten, trat heute früh zwischen dem West- und dem Meer die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in größter Schärfe fast in allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front: Bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Descla und dem Mts. San Gabriele, südlich von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingeleiteten Meldungen lauten durchweg günstig.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 19. August, abends. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Isonzo-Schlacht dauert in unverminderter Stärke an. Verlaunt günstig.

Neue U-Boot-Erfolge!

Berlin, 17. August. (Amlich.) Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Drei Dampfer, ein Segler, ein Fischereifahrzeug.

Darunter ein unbekannter bewaffneter englischer Frachtdampfer von mindestens 5500 Tonnen, der englische Dampfer „Talsman“ und der englische Segler „Alcyone“, beide mit Kohlenladung, ein unbekannter bewaffneter französischer Frachtdampfer und das französische Fischereifahrzeug „Rané Martha“. Ein unbekannter, tief beladener englischer Dampfer wurde aus dem Geleitung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russischer Torpedobootzerstörer vernichtet.

Petersburg, 16. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Generalstabsberichte wurde gemeldet, daß der Torpedobootzerstörer „Lentant Narotom“ durch eine deutsche Mine vernichtet wurde. „Lentant Narotom“ folgte einem Geschwader anderer Torpedobootzerstörer. Auf einem der selben befand sich der Schiffsführer des Marine-Ministeriums Lutnant Seibow. Auf der gemeldeten Opferin wurden der Kommandant des „Lentants“ Durov, drei Offiziere und neun Matrosen verwundet.

Der Reichsflieger und die Papstnote.

RTZ Berlin, 18. August. Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der für den nächsten Dienstag anberaumten Sitzung des Hauptstaatsrates des Reichstages wird der Reichsflieger das Wort nehmen und sich erklären, wie wir hören, zu der Kundgebung des Papstes äußern.

Feindliche Flieger über Freiburg i. Breisgau.

RTZ Berlin, 18. August. Ein feindliches Geschwader von 7 Flugzeugen, darunter zwei als Beobachtung dienende Kampfflugzeuge, erschien gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warfen aus größerer Höhe auf die offene Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Glassplitter zerbrannter Fenster Scheiben leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt. Militärischer Sachschaden wurde nicht verursacht. Unsere zur Verfolgung aufgestellten Kampfflugzeuge erzielten eines der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus ab. Das feindliche Flugzeug zertrümmerte am Boden.

Die holländische Neutralität abermals durch England verletzt.

(RTZ) Amsterdam, 17. August. „Handelsblad“ meldet aus Gynsoud aan Ze: Donnerstags abend gegen 9 Uhr erschienen zwei englische Kriegsschiffe, in nordöstlicher Richtung schwebend. Da sich die Schiffe innerhalb holländischer Hoheitsgewässer befanden, lösten die vorige Woche aufgestellten Kanonen

zwei Warnungsschiffe, worauf die englischen Schiffe sofort ihren Kurs nordwestlich Richtung veränderten. Nach einer anderen Blättermeldung verfolgten die englischen Schiffe einen deutschen Frachtdampfer, der Dünabden verlassen hatte und nun wieder dorthin zurückkehrte.

Der Winterfeldzug unvermeidlich?

RTZ Petersburg, 17. August. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Generalissimus Kornilow, der sich in Petersburg befindet, erklärte den Korrespondenten, daß weitere taufschäftige Maßnahmen die Moral des Heeres und seine Tatkraft in letzter Zeit beträchtlich geschwächt hätten. Er hoffe, daß die neuen Maßnahmen, die er der Regierung zur Bekämpfung unterbreite, zur völligen Wiederherstellung des Heeres führen würden. Militärische Ereignisse weiten Anstoßes seien voranschreitend. Der Generalissimus hält einen neuen Winterfeldzug für unvermeidlich.

Die Kriegszielekonferenz der Entente verschoben.

Paris, 19. August. Die Neue Zürcher Zeitung erklärt, daß die von Klugland beantragte Konferenz zur Revision der Kriegsziele verschoben worden sei. Die Verschiebung sei auf die Papstnote zurückzuführen.

Rücktritt Albert Thomas?

(TU) Amsterdam, 17. August. Der Stockholmer Berichterstatter des „Allgemein Handelsblad“ erzählt, daß der französische Handelsminister Thomas zurücktreten werde, wenn die französische Regierung dabei bleibt, den Delegierten Pässe für Stockholm zu verweigern.

Französische Schürung der Revolution.

Lugano, 19. August. Der Pariser Vertreter des Secolo, ein vielbenutztes Sprachrohr der französischen Regierung, schlägt vor, die Entente solle Agenten nach Spanien senden, welche die revolutionäre Bewegung begünstigen und durch deren Ausnutzung Spanien zur Teilnahme am Kriege bringen sollen.

Ob Amerika das leisten kann?

Die „Edin. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Der amerikanische Lebensmitteldiktator Hoover erklärte laut „Welt Post“, vor dem Kriege hätten die Vereinigten Staaten 80 Millionen Baisels Getreide ausgeführt. Dieses Jahr verlange und gebrauche Europa 225 Millionen. Wir werden unser Bestes tun, um unsere deutschfeindlichen Verbündeten zu versorgen, die schon gewonnen waren, 35 Millionen Stroh Vieh zu schlachten und dadurch ihre Viehbestände zu gefährden.

Der englische Heizerstreik verboten.

Amsterdam, 19. August. Aus London wird berichtet: Hier wurde eine Proklamation veröffentlicht, die den Streik der Lokomotivführer, Maschinisten und Heizer verbietet und die Verwendung von Gemeinlichmitteln zur Auszahlung von Streikgeldern für ungesetzlich erklärt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. August 1917.

* Wie wir hören, finden nächsten Sonntag, den 26. August, hier 2 Konzerte zum Gedenken der Kriegsgeschädigten-Fürsorge in der Provinz Sachsen statt, ein gefälliges in der Kirche nachmittags 1/5 Uhr und ein weltliches im Saale des Schützenhauses abends 1/9 Uhr. Den ausführenden Kräften geht ein so guter Ruf voraus und der Hiel, daß gewiß auf einen zahlreichen Besuch und damit an neuen Erfolg derselben zu rechnen ist.

* Einschränkung des Elektrizitäts-Verbrauchs. Wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, soll eine Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Licht- innerhalb kürzlicher Zeit für ganz Deutschland angeordnet werden. Nachdem die Einschränkung des Gasverbrauchs beschlossen ist, war damit zu rechnen, daß auch die Elektrizität sich einer Einschränkung fügen soll.

* Papierdreifels. Als guter Ersatz für Brennmaterial gilt das Zeitungspapier und Altpapier. Wenn jedes Stüchden Papier gesammelt wird und man einen größeren Vorrat beisammen hat, weicht man das Papier mehrere Tag in Wasser ein und ferment und wäscht aus der Masse dreifelsgroße Stücke die an der Luft, jedoch nicht in der Sonne getrocknet werden. Die Feigkraft diese „Ersatzbriketts“ soll sehr groß sein. Nach ist bei Eintritt des Winters genügend Zeit zum Sammeln. Die angeordnete Maße wird die warme Saison im Winter lohnen.

Schmiedeberg, 17. August. Durch Beauftragte der Firma Dooß in Bitterberg erfolgt heute die Abnahme unserer Uhr-Schlaggloden in der Hande unseres Kirchens. Da das Feuerlöcher durch den engen Turmraum nicht möglich ist, werden dieselben zerlegt.

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Die letzte Kriegswoche.

Der Himmel sieht gut aus.

Als im August 1870 nach dem Siege von Wolsenburg, Wöhrd und Spichern die Besiegten Berliner vor das Kanonenrohr der Wilhelmstrasse zogen, damals gab es erst einen Kaiser des norddeutschen Bundes, zudem am Himmel flammande Blitze und trachten gemaltige Donner- schläge in den Lüften. Wismar, der erst in den nächsten Tagen im Gefolge des greisen Königs Wilhelm zur Front abziehen sollte, war an das Fenster getreten, und rief der Bevölkerung mit wohlwollender Stimme zu: „Der Himmel sieht gut aus!“ In den gleichen Ruf wird in diesen Tagen so mancher deutscher Kämpfer im Westen ausgedrungen sein, wo der fröhliche Donner der Kanonen gemittelt schilt das zu unerhörter Stärke angeschwollene Dröhnen der Geschütze überhört und damit das jubelnde Siegesdröhnen der Unsrigen beglückte. Jedes Stimmchen bedeutet das vollzogene Gottesgericht, das diesem Krieg sondergleichen auch nach dem Trefsen der letzten Entscheidung ein Ziel setzen wird.

Deutschland hält aus mit seinen getreuen Mitkämpfern bis zum letzten Schlus. Unter ihnen haben wir jenen des Königs Ferdinand von Bulgarien gedacht, der eine dreifache Krone Regierung voller Mühen beendete, die aber durch Staatsmännliche Klugheit vor rechtigen Folgen bewahrt wurde. Und jetzt sehen wir die Wägen des jungen Kaisers Carl von Österreich, König von Ungarn, der am 17. August seinen dreifachen Geburtstag feiert. Einen Tag später fiel der Geburtstag seines Vorgängers, des im letzten Herbst im Alter von 86 Jahren geschiedenen Kaisers Franz Joseph. Der junge Kaiser, der schon vor seiner Thronbesteigung sich als tüchtiger Seemannsbesitzer bewährte, hat sich in wiederholten Besuchen auf deutschen Boden und an den deutschen Fronten als derselbe treue Kameraden des Reiches bewährt, der schon vor seiner Thronbesteigung in Wien er ist seinen Vätern und Schwägern als ein anerkannter und fortwährender Landesvater und Feldherr erschienen. In der Welt glauben an den Sieg fällt. Es ist der erste Geburtstag des Kaisers als regierender Herr. Wir können seiner ferneren Arbeit für Krieg und Frieden nur allen Segen wünschen.

Jede Niederlage reizt die Engländer und Franzosen zu neuen Kämpfen fort, so lange das und Trost die Einflucht zum Bestehen des Friedensgeschäftes unterdrückt. Neue Kämpfe haben nach fruchtlosen Versuchen eingeleitet, und abwärts werden die großen Väter umsonst geschickt werden. Mit Verweilungen über den Zustand des deutschen Heeres, mit Aufstellungen über die in weiter Sicht befindliche amerikanische Hilfe werden die ermüdeten Soldaten zu neuen Angriffen fortgerissen, die zu Siegeserlösen ausgeführt werden, während in Wahrheit alles beim alten bleibt. Die Abwesenheit, die um die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz gemeint werden, zerstreuen aber immer mehr, sonst wäre dem Präsidenten Polkoree in Paris und dem Major George in London das Leben nicht aus anderen Umständen schon recht gemacht worden. Der französische Präsident, der jetzt die italienische Front besucht, ist wohl nicht mehr lange Gelegenheit zu solchen Besuchen haben, er hat gründlich abgemüht. Die Geschäfte sind freilich seinen Namen für immer als den eines der Hauptüberbringer dieses Krieges festhalten. Kein Staatsmann ist es, sondern ein Staatsverderber.

Obwohl die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch garnicht einmal ordentlich in den Krieg eingetreten sind, gestalten sich auch dort die Verhältnisse unruhig. Die nordamerikanischen Staatsräthe, an der Spitze der Präsident Wilson und der Vizepräsident Grover, haben mit dem Frieden, wie sich aus allen neuerdings erschienenen immer deutlicher ergibt, fraglich gespielt und bei uns das Vertrauen auf das „große Land der Freiheit“ schon zerstört gehabt, bevor die Kriegserklärung aus Washington kam. Wie diese Leute gefühl haben, so werden sie auch ernten. Und erst recht wird der Tag für die russischen Machthaber kommen, an dem sie einsehen müssen, daß all ihr Wissen und Können Schicksal gewesen ist. Die deutsche Marine im Osten ist festgelegt, und dem durch die Westfronten der Verbündeten die moskowschen Eindringlinge aus den österreichischen Grenzprovinzen jenseitig worden sind. Worum wir die Hand gelegt haben, das bleibt uns sicher. Auch die Rumänen erkennen aus dem weiteren Vordringen der Unsrigen, daß nichts für sie das Kriegsrisiko wenden kann. Das verbliebende

Auf dem Wernershof.

Erzählung von Sophie Hochstetter.

Mit d'her Rede, erachte, die Tante, das Gegenstück ihrer Absichten, denn Achim sagte: „Soll ich net das Mädchen ein wenig holen?“ Sie sitzt immer so allein. „Das kannst. Aber vorher geh' ich 'maus in mei Stuben.“ „No laß nur auf sein, Tante Christel.“ Achim konnte jedoch seine Braut nicht vergessen, obwohl ihre Gestalt schon halb verblasst war vor seiner Erinnerung. Wenn er an sie denken wollte, so merkte er erst, wie wenig er von ihrer inneren Persönlichkeit genug hatte.

Er war ja nur acht Wochen verlobt gewesen, und sie hatten miteinander geschwiezt und gelacht und sich geküßt. Aber Lachen und Scherzen und Küßchen wird erst dann etwas Unvergessliches, wenn es der Sieg über ein schweres Zweinackerkommen ist, und über den Ernst und den Willen, alles, was tief und innerlich ist, von dem geliebten Menschen zu wissen. Die kurze Zeit der Verlobung war etwas Schönes gewesen, aber nichts, was ihm bindende Erinnerungen geben konnte, nur ein kleiner Trank aus dem Becher der Liebe über den Wunsch nach einem vollen Zug erweckte. Er war sich dessen nicht bewußt. Er glaubte wirklich, daß er nie wieder jemand so lieb haben könnte, wie die Tote.

Nieber der Nacht oder haben die stillen Sterne und von dem Zeichen her lang das Geleider der Frösche. Und alles tat ihm weh. Er glaubte, daß er ein kleines Feuer hätte, und er machte die Fenster zu, daß die fellame Nachtlust und das Mondlicht nicht zu ihm hereinfallen. Als der Sternensicht anging — das ist für ein Gut, wo hauptsächlich Sorgen gebaut wird, nur eine kurze Zeit, kamen die Betrachtungen, die gar wichtig sind in fränkischen Länden: die Kirchweihen. Da predigen die Warrer vor halb leeren Bänken für die, die nicht da sind, das Maßhalten in den Beamtungen des Raates. Unter den

rumänische Erdloppaar sitzt noch wie vor im äußersten Viertel des Raates, hoffnungslos, nachdem es sein Loos aus dem Gesicht der Russen gelostet hat. Die älteste Tochter des entthronten Königs sollte die Kronprinzessin von Rumänien werden. Das war eines der Ausrufe für den Eintritt in den Krieg. Schwärmer sind selten Könige enttäuscht worden.

Die neue Ernte bezeugt bei uns den Lebensmittelmangel, und sie zeigt, daß die Russen nicht behalten haben, was sie aus Rumänien für die Zukunft hatten. Es ist aber doch, in rimmernder Fälligkeit die Hände zu rühren, und so ist nach umlaufenden Zeitungsmeldungen ein neuer und praktischer Ernährungspflan in der Erziehung begriffen: Vom Oktober bis Dezember, wo das Vieh am fruchtigsten ist, wäre danach an Fleisch der Höchstzahl des Jahres, an Brot rund 1600 Gramm, an Kartoffeln etwa 4-5 Pfund wöchentlich zu gewöhnen. Die Monate von Januar bis Mai hätten untern Feilen der Kartoffel zu stehen. Gabe es davon mehr in der Woche, so könnte der Fleischmangel verringert werden. Die Fleischherstellung verhältnismäßig gering bleiben. Nachher bräde man die Brotpläne an, stehelicht mit 2000 Gramm wöchentlich, bei einer Durchschnittsleistungsmenge. Alles was Plänen wird aber überflüssig von dem einzigen und einseitigen Handeln, von der rechten Aufopferung und dem ernsten Willens. Dabei denken wir an Freigigaltig wahr und auch für die Gegenwart zu beherzigenden Werke: Jedem Ehre, jedem Preis, Ehre jeder Hand voll Schwelien; Etre jedem Tropfen Schweiß, der in Händen fällt und Wäsheln! Etre jeder neuen Sinn hinterm Auge hoch und oben, der unsterbliche Götter und mit ihm hungern pflegt, sei nicht vergessen!

Der russisch-rumänische Rückzug.

Trotz aller feindlichen Abwehrmaßnahmen hat die Heeresgruppe Madens sich nach Norden sowie nach den beiden Seiten ausgedehnt und Gelände gewonnen. Im Osten hat sie den Ort dem Russen gefangen. Die Befestigungen von Balareu erobert und damit ihren rechten Flügel auch nördlich des Südrates bis an den Sereth, die Linie selbst vorgezogen. Die Eroberung des Brückenkopfes ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Wost. Sig.“ ausführt, in doppelter Hinsicht wichtig. Zunächst wird dadurch die eigene Flanke gesichert und dem Gegner die Möglichkeit genommen, über das Südrat angriffe über den Sereth auszuführen. Außerdem ist nunmehr die gesamte Bahnstrecke, die aus dem Buntalate kommend die Hauptlinie Bukarest-Gernowitz bei Marafesti kreuzt, dann weiter nach Osten geht, den Sereth bei Balareu überbrückt und bei Teuciu in Richtung an die Bahnstrecke Galatz-Jassy und damit an das russische Eisenbahnnetz findet, voll in den Besitz der Heeresgruppe Madens gekommen und damit der Benutzung des Gegners entzogen. In der Front ist der Südrat übergriffen und sein Vorüber vorgetrieben. Dabei ist der Westflügel stufenförmig am weitesten vorgezogen und hat auf den Ausläufern des Gebirges festen Fuß gefaßt. Dort wurden die wichtigsten und hartnäckig verteidigten Ortschaften Bancia und Stracai erobert und gegen alle feindlichen Wiedereroberungsversuche erfolgreich behauptet. Durch die Vornahme dieses Zuges und die Besetzung der beherrschenden Höhenstellungen werden alle in der Ebene befindlichen feindlichen Heereskräfte, die dort noch in der frontalen Abwehr stehen wollen, in empfindlicher Weise in der Flanke bedroht. Dies wird namentlich durch beitragen, das weitere Fortschreiten der Heeresgruppe Madens zu erleichtern und den feindlichen Rückzug zu beschleunigen.

Nach Westen sind die Mittelmächte stetig im Putnolale stetig vorgegangen und haben den Ort Serbest erreicht und erobert. Damit stehen sie schon tief im Gebirge selbst an dem Punkte, wo der Putnolal am weitesten nach Norden geht. Damit ist dem Gegner die Benutzung dieses Abflusses für seinen Rückzug gänzlich verwehrt. Wollten die Mittelmächte im Süden und den Einzelheiten im Norden bedroht sich aber die ganze rumänische Armee werden, die bisher erfolglos frontal angegriffen gegen die Armee des Generaloberst Freiherrn v. Mohr an der Eisenbahner Ostfront ausgeführt hatte. Sie hat sich in diesen Kämpfen ansehnend bewiesen und ist dadurch für ihren jetzt notwendig gewordenen Rückzug in eine äußerst schwierige Lage gekommen. Im Süden ist ihr nicht nur das Putnolale, sondern auch das unmittelbar nördlich davon befindliche Sutorai geflossen worden, da sein Ausgange bei Bancia von der Heeresgruppe Madens besetzt wird.

Es bleibt den Rumänen deshalb nur noch übrig, in nördlicher und nordöstlicher Richtung abzugehen, wo allein im Casimul eine brauchbare Verbindung läuft, die bei Onest in das Putnolal einmündet. Aber auch dieses liegt bereits im Feuerbereich der Heeresgruppe Baron Kruh, die die Höhen von Slonite und Goresci südlich des Putnolales in der Gegend von Tigul-Duca besetzt hat. Da die Mittelmächte auch dort am letzten Tage mehrere Fortschritte gemacht haben, werden die Rumänen in der Hauptsache darauf angewiesen sein, ihren Rückzug auf schmalen und schwierigen Gebirgswegen quer über das Gebirge nehmen zu müssen. Es sind dies hohe, unruhig abgehende, ungenügend mit Felsen und Unterholz dicht bestandene Waldberge, durch die nur kleinere Abteilungen durchkommen können. Jede Bewegung wird sich um so schwieriger gestalten, als mehr Truppen auch in der Front heftig nachdrängen. Die Lage der rumänischen Armee überaus muß unter diesen Umständen als äußerst gefährdet bezeichnet werden.

Auch für die nördlich des Putnolales liegende russische Armee wird sich der weitere Rückzug schwierig gestalten, da die Benutzung des Putnolales ebenfalls verwehrt ist. Sie muß auf den vorhandenen großen Straßen den Rückzug in nördlicher Richtung gegen die Wästra in die Linie Bacia-Bacia antreten, und diese Rückzugsrichtung wird ebenfalls von Westen her durch die dort vordringenden Teile der Mittelmächte empfindlich bedroht. Bezüglich haben die Russen versucht, durch starke Gegenangriffe das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten, um dadurch ihren Rückzug zu erleichtern. Ihre Vorstöße konnten aber überall abgewehrt werden.

In der Gänge. Die russisch-rumänischen Truppen befinden sich zwischen Trosus und Putna in einer Gänge, die um so unruhiger zuzunehmen kann, als der Sereth eine für den Feind höchst ungenügende Sperlinie nach Osten hin darstellt. Erst spät scheint General Semerachow erkannt zu haben, daß er in dem Vorstoß Madens nördlich von Putnolal und den Unternehmungen der Verbündeten an Trosus nicht nur lokale, sondern mit einander gemeint wichtige Unternehmungen zu betreiben habe. Das Juridiktoren der dem Putnolal im Gebirge vordringenden Truppen Semerachow in nordwestlicher Richtung in das Gebirge drück ließ aber seinen Zweifel mehr an dem Ernst der Lage bestehen, die noch durch die Eroberung von Höhen, die das Putnolal besetzt, stark betont wurde. Unter diesem Druck von Norden und Süden mußte der Feind auch die Vorteile wieder aufgeben, die er bei Soeva und im Raum des Casimul zu Beginn seiner getheilten Diversion gewonnen hatte, nachdem er noch bis zum letzten Augenblick sein Aufgebot getan hatte, den ihm den Weg ins Trosus-Tal verperrenden Mgr. Casimul zu gewinnen.

Es darf übrigens laut „Tag“ nicht unerwähnt bleiben, daß die russischen Truppen ebenso wie die Rumänen in den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen die vollen Organisations und große Tapferkeit an den Tag gelegt haben, die in bemerkenswertem Gegensatz zu der Demoralisation steht, von der die 11. russische Armee nach dem Durchbruch, mit dem die großen Operationen in Ostgalizien von unseren Truppen eröffnet wurden, zeigen an den Tag legte. Diese Tapferkeit, die sich hauptsächlich in starken Gegenstößen gegen die Front Madens äußerte, zeigt uns, daß die russische Armee als solche noch eine bedeutende Widerstandskraft verfügt. In der Lage zwischen Trosus und Putna dürfte dies zwar nicht mehr zu ändern vermögen.

Der Friedensvorschlag des Papstes.

Der Papst als neutraler Souverän. Das Berliner Zentrumsurteil, die „Germania“, hebt die Laßache hervor, daß es sich bei dem Friedensschreiben des Papstes um den ersten großen Friedensschritt des Papstes als neutraler Souverän handelt, um Unterliegen von seinen bisherigen Bemühungen in seiner rein kirchlichen Eigenschaft. Die Aktion des Papstes ist von so großer Tragweite, daß wir sie uns nicht denken können ohne die Voraussetzung einer vorherigen Fühlungnahme mit den beiden Mächtegruppen. In der Tat sind auch die Vorbereitungen der päpstlichen An-

trahendo Kirchweih ist; die Serren Reiter und Abteilungen von Bahn und Post binden feurige Kravatten um, und als Zeichen höchster Gelegang kammelt der Sommerüberzieher an Arm, wenn sie nach der Kirchweih gehen. So, jagar die Erone der Gesellschaft des betreffenden Bezirksamtes verhalten es nicht, am Montag sich auch zu zeigen — natürlich kann ihr so ein Fest durchaus nichts bieten, aber man trifft eben Befante! So sprach auch Frau Adelheid. Es gab keine Kirchweih in diesem Sommer, zu der er nicht fuhr, und Achim mußte alle seine angeborenen und angewohnten Gelüste verleugnen; denn er hatte so gut wie die anderen seine Freunde an dem dunklen Treiben und wäre auch gern mit dem Sommerüberzieher und der schönen Kravatte dabei gewesen. Man aber meinte er nirgends hin, um sich nicht mit der Ehefrau in einem bestimmten Kreis gefeiert. Und ihr alter dimmer Mann lachte vergnügt dazu. So ein Leben war ganz nach seinem Sinn. Während Frau Adelheid sich, Epaves halber natürlich, an Plan- und Sammelkängen beteiligte, ging er von einer Wunde zur anderen, bedauerte erwidrende Schiffsaunliche, Alenteale auf den Pflichten und Präsidenten, erzieute sich an ausbeulenden Proffoblen und apathischen Fretvollungen und hielt die Mission irgend einer zweifelhafte Dame für das größte Wunder des Univerfums. In den Schießbüden schob er auf Störche, hinter denen ein Jünglingspaar hervorprang. Sei, das gab eine Nezei bei den Umkleiden! Ja, er Kriegslonar in russische Schaulen und land es herrlich für Minuten lang um billiges Geld so hoch über der Menschheit zu fliegen.

Selbeneranignt kam er von jeder Kirchweih heim. Freilich die Baroninnen, die Pflichten, die Missionen und Naturalienkabinette zogen die er von Ort zu Ort, aber er vergaß es glücklicherweise von einem Sonntag bis zum anderen, daß er die Ermordung König Humberts, den Brand des Adelshauses des Grafen Waldersee und die Not der Buren schon oft gesehen hatte. Er erzählte dann seine Heil von neuem, wie herrlich besonders die Mission sei, und seine Schwägerin mußte fortan, daß dieses Wort, welches sie manchmal geflüstert hatte, ohne es zu verstehen, eine Frau mit zwei Gefellen bedeutete.

Fortsetzung folgt.



marque auf amtlichen Wege erfolgt. Bezüglich des Inhalts der päpstlichen Vorlesung hält es die „Germania“ für zu treffend, wenn italienische Blätter andeuten, der Gedanke, der Friede müsse auf dem Recht, nicht auf der Gewalt aufgebaut werden, sollte vermieden werden. Durch die Vereinbarung der Freiheit der Meere, der Vereinbarung eines Schiedsgerichtsverfahrens, durch Verzicht auf die Sklavenshaltung, die Abnung und Wiederherstellung Belgiens und die Rückgabe der deutschen Kolonien. Wir möchten freilich annehmen, sagt die „Germania“ hinzu, daß in dieser Aufzählung ein nicht unwesentlicher Punkt fehlt, nämlich der der wirtschaftlichen Wiederannäherung der Völker nach dem Kriege. Die Fragen Schiffsverkehr und des Zerstörungs, so bemerkt die „Germania“ etwas unbestimmt, würden der päpstlichen Note gemäß nicht in anderem Besitze geregelt werden als in dem Grundgedanken des Rechts der Nationalitäten.

Soultische Gedanken. Die „Germania“ findet in den von Papst ausgehenden Grundgedanken mangelhaft. Anknüpfung an die Friedensresolution vom 19. Juli zusammengefaßt hat unter Zustimmung des neuen Reichskanzlers. Diese Forderung trifft schon deshalb zu, weil der Papst, ebenso wie der Deutsche Reichstag, den Frieden auf der Grundlage des Rechts schaffen soll. Nur vermessen wir, so bemerkt die „Voss. Zig.“, in den vorläufigen Inhaltsangaben, daß diese Rechtsgrundlage vom Papst gleichmäßig für alle Parteien aufgestellt wird. Die Note spricht zwar von der Rückgabe europäischer Gebiete — wobei übrigens ein merklich geringes Gewicht auf den europäischen Osten gelegt wird — aber sie schließt von den außereuropäischen Gebieten, mit Ausnahme der deutschen Kolonien, völlig zu schweigen. Wir konnten bisher auch nicht ein Wort über die Rückgabe der von England besetzten Gebiete in Mesopotamien, Arabien, Soudan und Persien finden. Der Beweis dafür, daß hier eine allgemein gültige Rechtsgrundlage für den Frieden gefunden werden soll, steht also noch aus.

Aber den Inhalt der Note, die übrigens durch den englischen Botschafter in Rom den Regierungen übermittelt worden sein soll, denen der Zentralmächte durch einen der neutralen Staaten, berichtet das Neuer-Würt. In der Friedensauforderung an die kriegführenden Länder verweist der Papst auf die vor kurzem von den Regierungen der kriegführenden Länder abgegebenen Erklärungen. Der Papst schlägt vor: keine Annexionen, keine Schadenersatzungen, außer in den besonderen Fällen Belgiens und der schwerwiegendsten Gebiete Frankreichs und Serbiens, ferner die Abgabe der Frage Schiffsverkehr, des Zerstörungs und Zerstörungs nach der Meinung der Bevölkerung, soweit diese durch die allgemeine Lage zulässig ist. Wiederherstellung des alten Schiedsgerichtshofes, Wiederherstellung Belgiens und der französischen und von Deutschland besetzten Departements im Austausch für die Rückgabe der deutschen Kolonien. Weiter tritt der Papst für die Freiheit der Meere ein und für die Einziehung eines obersten Kriegesgerichtshofes zur Regelung künftiger Konflikte. — Damit würde die Note Einseitigkeiten und Widersprüche enthalten die bei der besten beabsichtigten gegenseitigen Neutralität des Papstes kaum zu vermeiden sind. Der Inhalt eines Urteils wird nach die amtliche Bekanntmachung des Wortlauts der Note abwarten müssen.

Abschluss durch die Entente-mächte. Bis auf wenige Ausnahmen äußern sich die Blätter der feindlichen Entente-länder in scharf abweichendem Sinne über die päpstlichen Friedensvorlesungen. Ein Memorandum sagt: Die von Papst vorgeschlagene Wiederherstellung der besetzten Gebiete reicht nicht aus, es ist voller Schadenersatz, sowie Befreiung der für den Krieg veranwortlichen Einzelpersonen und Gemeindefürsorge zu fordern, Schadenersatz durch Deutschland und Belgien dafür, daß es kein „Verbrechen“ nicht wiederholen kann. Wenn der südliche Meeres des Westens für immer zerstört sein wird, so kann das deutsche Volk Frieden haben, aber nicht. Kein Friedensvorschlag, der nicht die Übergabe Deutschlands auf Gnade und Ungnade enthält, ist der Erwägung wert.

Nach amtlicher deutscher Meldung richtet sich die neueste Rundgebung der Papste an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Mächte und wurde direkt durch ein Organ der Kurie übermittelt. Der Papst richtet einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter, und durch diese an die Regierungen, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten und als bald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegensatz zu den früheren Vermittlungsversuchen hat er es diesmal für wichtig und notwendig gehalten, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage die Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen, die dann ihrerseits die Bedingungen vorzuschlagen und zu erfüllen seien. Als Bedingungen werden vorgeschlagen: Worrücktritt des Kriegs- und Waffenstillstandes, Abrennen aller Schiedsgerichtshofverträge unter gleichzeitiger Abbau der militärischen Rüstungen, wahre Freiheit der Meere, Fortfall materiellen Erlasses der Kriegsschäden und Kosten des Krieges — all gemeine Rückgabe der augenblicklich besetzten Gebiete.

Für Deutschland empfiehlt er in besonderen dazu die volle Abnung Belgiens und der besetzten französischen Gebiete, andererseits Rückgabe der deutschen Kolonien. Die päpstliche Schiffsverkehr und der von Italien abgetretenen Gebiete ist es nicht richtig, daß ausländische Blätter melden, daß der Papst aus hierzu präzisieren Bedingungen vorzulegen. Er gibt vielmehr für die deutsch-französischen und österrösch-italienischen territorialen Fragen nur der allgemeinen Erwartung Ausdruck, daß es gelingen möchte, die Sonderinteressen der beteiligten Nationen mit dem Gesamtwohl der großen menschlichen Gesellschaft zu vereinigen. Schließlich hofft der Papst, daß auch alle übrigen territorialen Streitfragen, insbesondere über Argentinien, die Balkanstaaten und Polen, dessen Namen er schon nicht einmal erwähnt, einer verständlichen Lösung zugeführt werden möchten.

Der König, von dem man schweigt.

König George von England wurde zu seiner Krönung in Buxton auf einem Transportwagen hinführt, der auf Eisenbahnschienen fuhr. In der linken Hand hielt er eine Champagnerflasche und in der rechten das dazu gehörige Glas. Bei den Engländern ist es verpönt, davon zu reden, daß jemand einen guten Tropfen trinkt, was aber nicht ausschließt, daß er heimlich aus der Dose trinkt. Die Engländer, die vor dem Kriege Deutschland besahen, tranken zum Essen meistens Seltenerwasser und im stillen „immer was anderes.“ Also George von England trinkt

proleten den guten Tropfen, der ihm heute freitragend zehrt. Vielleicht ist aber auch in seinem neuen Stammbuch ein Bild in einem heimlichen Keller etwas für ihn gehamfirt. Wenn er nichts zu tun hat, was meistens der Fall ist, sendet er seinen Entente-folger seine Drahtgriffe. Die haben allerdings andere Gedanken. Man spricht auch nicht viel von ihm. Aber selbst von dem kleinsten ist immer noch mehr gesprochen, als von dem Großwachst-Potentaten, von dem beinahe immer gesprochen ist. Das ist König Viktor Emanuel von Italien, dessen Name in den meisten Holographen so fürstliche Verweise enthalten hat. Was ist der Mann eigentlich? Seine Position ist das Mühsamste, er hat auch über die Mühsamkeit ein sehr gelehrtes Wort veröffentlicht. Aber dafür ist heute keine rechte Gelegenheit.

König Viktor Emanuel kennt aus der Geschichte der mehrheitlichen Erbdenkmalstafeln, die unter seiner Regierung stattgefunden haben, die Väter und den Söhnen, die in seinem Staate zu Hause sind. Man hat ihn immer einen jungen Kopf genannt, aber seine Befehle, die die früheren Reichshäupter Italiens in ihrem Wert weit hinter den fürstlichen Dänen, die sie selbst hatten, zurück. Was sollte also groß von dem Könige gesagt werden? Und seine Minister bedachten sich zu Hause noch weniger mit Ruhm, das Treiben ihres beständigen politischen Herbes kann dem König nur angeordnet haben. So sprachen die schon garrlich von ihrem Souverän.

Und dann ist etwas gekommen, was dem König so recht hat erkennen lassen, was der Krieg für Italien bedeutet: die Demolierung der Pallastone, deren Mannschaften den Gesandten verweigert hatten. König Viktor Emanuel brach seinen Reichthum in die Erde, er hielt König, Die Soldaten, die die Träne im Gefolge vertragen, bekamen die Angel. Das ist der König, von dem man schweigt!

Vermischte Nachrichten.

Aus den Denkmälerbüchern Gerards. des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, sind noch einige Einzelheiten bemerkenswert. Den Engländern beehrte Herr Gerard keine rechte Freude, indem er feststellte, daß keinerlei Aussicht auf eine Revolution in Deutschland besteht, zum andern, daß seine Aussicht da ist, den Krieg durch die Verbände Deutschlands zu beenden, daß im Gegenteil die Verbände nicht eher von der Gefahr befreit sind, als durch vor Sangeson Frieden schließen zu müssen und zum dritten, daß Deutschland noch ungefähr neun Millionen Mann unter den Waffen habe. Von dem mangelnden Satz des Herrn Gerard zeigt folgende Angabe der Memoiren: Bei verschiedenen Gelegenheiten hatte ich um eine Audienz beim Kaiser gebeten. Jedemal wurde mein Verlangen unter dem einen oder andern Vorwand abgelehnt, und ich durfte nicht einmal zum Bahnhof gehen, um ihn bei einer Gelegenheit Bescheid zu sagen, als er an die Front fuhr. Als zum neuen Willkürallage, Major Langhorne im Jahr 1915 abriefte, hatte er eine Besichtigungsbildung bei dem Kaiser, und ich hatte einen Kaiser zu sagen, ich hätte ihn jetzt so lange nicht mehr gesehen, daß ich verzeihen hätte, wie er aussähe. Major Langhorne berichtete mir, er hätte das beim Kaiser erzählt, und dieser hätte gesagt: „Du habe persönlich nichts gegen Herrn Gerard, aber ich bin ein Gegner eines Mannes, der so nahe ist, das die Feinde Deutschlands mit Waffen und Munition verlor.“

Das Theologiestudium der Nealsynagisten. Nach einem Ministerialerlass dürfen Nealsynagisten in der Reichsarmee in die Heilung der Nachprüfung im Griechischen in die Heilung des Griechischen aufgenommen werden. Der evangelische Oberkirchenrat verlangt in dessen nach einer kürzlich erschienenen Verfügung den Nachweis von sechs Semestern nach Ablegung der Nachprüfung bei der Meldung zur ersten theologischen Prüfung; nur in Einzelfällen darf davon nach Lage der Sache abgesehen werden.

Wichtige Vorklagen in Preußen. Neben der Wahlreform sollen noch zwei wichtige Gegenstände in Vorbereitung sein. Der eine betrifft, wie es heißt, eine anderweitige Zusammenfassung des Herrenrats etwa nach der Art derjenigen der badischen Ständekammer in die Landwirtschaft, Handels- und Handwerkerkammer, Städte und Universitäten Vertreter entsenden. Ferner ist eine Vorlage über die Neueinteilung der Wahlbezirkskreise zu erwarten und bereits in der Vorbereitung.

Die Deportation des früheren Anapaars nach Sibirien, die nach Petersburger Meldungen auf Grund von Angaben einer Gegenrevolution beschlossen sein soll, wird kaum zur Ausführung gebracht werden, da die Kaiserin schwer erkrankend sein soll. Doch soll für den Fall der Deportation die Kaiserin des Czars den Eltern aufschließen würden, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Der Streit um die Stöckholmer Konferenz verursacht den kriegsbegehrigen Ministern Englands und Frankreichs steigende Sorge. Die Arbeiter beider Staaten fordern immer entschiedener die Beteiligung ihrer Vertreter an der Konferenz und verteilen aufschüssig das Nachsehen. Nicht bloß Ribot, sondern der Präsident der Republik selbst, Herr Boncompagni, fühlen ihre Stellung stark erschüttert; auch der englische Ministerpräsident Lloyd George kann able Erklärungen machen, wenn er infolge der Standhaftigkeit der Arbeiterpartei zu demselben schreiten sollte. Auch die Stellungnahme der Regierung zu dem Friedensvorschlag des Papstes wird auf die Entzweiung der innerpolitischen Angelegenheiten Englands und Frankreichs nicht ohne Einfluß bleiben.

Russen erben ein eigenes Land. Der russische Diktator Kerenski ist so vollständig in den von England ausgearbeiteten Regeln verwickelt, daß er die Stöckholmer Konferenz, die er selbst angeordnet hatte, jetzt verwirft. Er ließ erklären, daß eine Lösung der Kriegs- und Friedensfragen ausschließlich der russischen Regierung im Verein mit den Regierungen der alliierten Länder, die von den alliierten Demokraten unterstützt werden, zukommt. Die sozialistische

Zusammenkunft in Stockholm — das hat die russische Regierung wiederholt zum Ausdruck gebracht — stellt eine Befreiung bestimmter politischer Parteien dar, und kann somit in keiner Weise beanstanden. Einsetzungen zu treffen, die irgendwelche verpflichtende Bedeutung für die Regierung hätten. Die Regierung ist stets weit davon entfernt gewesen, den russischen Sozialisten die Risse für Stockholm zu verweigern, da sie es für nichtig hielt, die Fragen von Krieg und Frieden den Vertretungen der internationalen Sozialisten zu unterbreiten. Sie hat durch die Berlin des Ministerspräsidenten und Kriegsministers der alliierten Regierungen gleichfalls ausgesprochen, daß sie es aus unerwählter Beleidigung, den sozialistischen Organisationen irgendwelche Hindernisse für die Beteiligung in den Weg zu legen. Eine politische Tragweite besitze eine derartige Konferenz aber nicht.

Zum 30 jährigen Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien sind in der kaiserlichen Hofkapelle in Berlin feierlicher Festgottesdienste statt, dem außer den Mitgliedern der Berliner bulgarischen Kolonie, dem Ministerpräsidenten Ribot und dem Staatssekretär Dr. v. Kahlmann ein herrlicher Telegrammwechsel statt.

Eine Erste? Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ will der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg demnach von Hofenhausen nach München abziehen, um sich dort Anknüpfungen zu wöhnen.

Aus aller Welt.

Kriegsallerteil. Die Münchener Gaswerke sind anders gerichtet, als ihre Berliner Kollegen, denen die Gaskasse geschlossen sind. Sie geben ihren Gästen selbst Suppe, Gemüse, Salate, Speisen, Kuchen usw. nur gegen Warten ab. Bei uns gibt es also doch was. In München hat man dagegen das kilo Kartoffeln mit 1,50 Mark bezahlt. Da hat das können auf — Von der russischen Front werden neue Fälle gemeldet, daß Soldaten ihre Disziplin verweigert haben. Wenn die Soldaten Selbstmorde mit Revolvergeschüssen und Handgranaten demoklieren, so werden sie freilich auch die Offiziere nicht groß zieren, die sie ins Feuer führen wollten. — Dem Schillerdenkmal in Gernroth haben sie die Nase abgehauen.

Altkönigs Brot ist das gelindeste und sparsamste. Der Rat des Kriegsernährungsamtes, nur altkönigs Brot zu genießen, ist durchaus gut zu heißen, aber seine Befolgung scheitert oft daran, daß die Verbraucher nicht dazu kommen, einen Brotvorrat anzulegen, weil sie die lautende Wogenzation zur Ernährung reiflos aufbrauchen. Den Vätern ist vorgeschrieben, daß sie kein frisches Brot zu kaufen dürfen. Viele werden sich ein heftiges Bedauern erlauben, wenn sie insofern nicht die Wogen in die Lage kamen, nicht nur die vorgeschriebene Frist innezuhalten, sondern das Brot sogar nach noch längerem Aufwachen erst an die Verbraucher gelangen zu lassen. — Gut trodenes Brot ist nicht nur gesünder als feuchtes, sondern auch bedeutend sparsamer im Verbrauch.

Aufklärung des Falkenhagens Wortes? Nach langen Bemühungen ist es den Behörden gelungen, im Gegensatz zu Schwarm einen Mann zu ermitteln, der dem Wort an dem Gemeindegemeinde Engel in Falkenhagen und den verschiedenen Stiehereten und Überfällen in der Umgebung von Falkenhagen nahe zu stehen scheint. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Otto Rube aus Jelenitz in der Mark. Rube befindet sich noch im Gefängnis. Es muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß er schwer nerkennbar ist. Überhaupt scheint es zweifelhaft, ob er für die von ihm begangenen Taten verantwortlich gemacht werden kann.

Altenwohnungsbaue nach dem Kriege. Es wird damit gerechnet werden müssen, daß nach dem Kriege in einer Reihe von Städten und Industrievororten ein Mangel an Wohnungen, namentlich an Altswohnungen, eintreten wird. Da in der Übergangszeit die Herstellungskosten für Wohngebäude noch sehr hoch sind und überdies die nötigen Hypothekengelder zu vorteilhaften Bedingungen kaum zu haben sein werden, ist nicht zu erwarten, daß die private Bauwirtschaft den Wohnungsbedarf ohne weiteres wird befriedigen können. Das Reichsamt des Innern hat deshalb bei den Bundesregierungen eine Verfügung, die folgende anordnet, durch welche Hismagnahmen die Erbauung neuer Wohngebäude in der Übergangszeit gefördert werden kann.

70 Jahre abgefeiert. Aus Gollna bei Salzburg wird gemeldet: Im Rahmen wurden von einem Baren 70 abgefeiert Schafe gekümdet, die dort schon mehr als 14 Tage lagen. Drei von ihnen lebten noch, trotz der geborenen Wärme. Der Hütewagen hatte das Unglück aus Furcht verschlungen. Es wird angenommen, daß die Schafe durch einen Sturm in die Tiefe gejagt worden sind. Der Schaden beträgt etwa 6000 Kr.

Wahnsinn des Reiches gegen die Ost- und Gemischthamer. Die Einführung des Verbotens für Gemische und Ost, wie er bereits in den sibirischen Staaten besteht, wird für das ganze Reich als Abwehrmittel gegen die Hampter beabsichtigt.

Eisenbahnkatastrophe in Duzland. Bei der Station Tokajaja-Wischera an der Linie Petersburg—Moskau stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vier bischleibige Wägen wurden getrimmt, 67 Personen wurden getötet, 160 verletzt.

Diamond Boncompagni und sein Vater. Aus Paris kommt her die Kunde, — Daß der Präsident mit Jefferson — und so muß sein folger Vater. Aus dem Giege auch Reich — denn allein blieb Frankreichs Haupt — nur allein sein Vater Gies. — Melancholi ist jetzt kein Kopf — Wenn er glücklich ruht — Was, Was! — Seine letzten Zukunftspläne — Sind bei Boncompagni halb aus — Doch der Vater schmirrt verunglückt. — Der leidet sich nach einer Maus. — Die gab's dirin nicht im Palaste. — Was bloß die Nevada steht; — Somas nicht nicht einem Vater. — Doch — ne setze Maus, die Schwad. — Präsident, ich an den Vater. — Auch ein Tier hat mal verhalten. — Weis war Frankreich, es' zu kamst. — Heute ist ein elend Land!

Magdeburg, 17. August. (Magdeburg fast seine Kohlen-homier.) Wie überall, so hatten auch in Magdeburg vor Einführung der Kohlenarten, die freilich in Magdeburg als erster deutlicher Stadt schon im Mai erschienen, viele Leute sich mit Kohlen in Menge eingebracht. Auch später bezog mancher, u. a. wurde es den Beamten der Verkehrsbehörden nachgelassen, noch mehr Brennstoff als ihm zuzulassen. Die Stadt Magdeburg hat nun einen hauptamtlichen Kontrolleur (Kaufmann) angeheilt. Dieser wird alle Wägen der Kohlenhändler prüfen und daraus feststellen, ob jemand mehr bezogen als er durfte. In solchen Fällen wird ihm der Ueberschuß ohne weiteres wieder abgenommen werden.

Dresden, 17. August. (Mordmordverurteilung eines Fünf-jährigen.) Der fünfjährige Jahre alte Fünfjährige Paul Betram aus Gytorf überfiel ein fünfjähriges Mädchen im Walde bei Heßdorf in der Nähe von Glaucha i. S. S. mit einem Knüttel nieder und raubte ihm 250 M. Dann warf er die Betäubung in einen Teich und entließ das Mädchen vernichtet sich an das Ufer zu retten, wo es 24 Stunden lang bewußlos lag, bis es aufgefangen und in ein Krankenhaus gebracht wurde. Betram, der aus einer Fälschung entwichen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Grimma, 17. August. Auf eigenartige Weise ist in Götzen bei Grimma der 24jährige, kürzlich vom Militär entlassene Bruno Weckhorn ums Leben gekommen. Beim Biertrinken berührte er eine über den Baum hinwegführende elektrische Stromleitung, die lebend vom Baum und stark, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Widau, 17. August. Ein Gemeindefeld bei ein etwa 35 Jahre alter Unbekannter angefüllt, der am Dienstag bei einer Widauer Firma erschien und sich als Beamter ausgab. Er erklärte, daß von der Firma wiederholt solches Geld bei der Bank eingezahlt worden sei. Ingleich beschuldigte er zwei Angestellte der Firma der Falschmünzerei. Schließlich verlangte er die amnestierte Frau des Geschäftsinhabers, ihm das Geld zur Rückzahlung vorzulegen, was auch geschah. Von dem Gelde nahm er einen größeren Betrag an sich und bemerzte, daß das Geld falsch sei. Dann entfernte er sich mit dem Gelde auf Nummerverweigerung.

Wandersleben, 17. August. (Der gefährliche Tod.) Als eine hiesige Handelsfrau eine Henne fangen wollte, stieg der stromme Hahn der Frau an den Kopf und bearbeitete sie dorthin mit dem Schnabel. Die linke Gesichtshälfte der Frau ist entstellt. Zum Glück ist das Auge nur wenig verletzt. Der wütende Hahn mußte seine Kat mit dem Tode bezahlen.

Ein prächtiger Landwirt. Daß es zu dieser Zeit des Krieges noch recht wackere Landwirte gibt, zeigte sich dieser Tage. Ein Landmann aus dem Mühlentale hatte sehr schöne Stangenbohnen gezogen. Das fand wohl auch ein mit Geld reich begabter Herr, welcher ohne weiteres 120 Mark für das Pfund bot. Ueber Barmann ging an den Handel ein und frisch Schwanenland den Geld für 100 Pfund mit 120 M. ein. Tags darauf kam ein Arbeitsmann zu anderem Barmann, um die jetzt langem von diesem gekauften Stangenbohnen abzuholen. Als die schätzbare Frage, wieviel er für geben müßte, meinte der Barmann: „Nichts“. Ach, dachte der Mann, du hast nicht richtig verstanden und fragte nochmals, was er bezahlen müßte. „Ach“, sagte der Barmann, „da war ein reicher Herr bei mir, der hat für Euch mitbezahlt, nämlich für 100 Pfund 120 M. Ihr braucht mit dem die Bohnen nicht zu vergelten, sie sind bezahlt. Wenn der

Reiche mir diesen unverkäufte hohen Preis bietet, nehme ich's an und will darum, von Euch, einen armen Schlucker, nichts.“ Darauf zog der andere mit frohem Dank und mit einem Grinsen „Vergelt's Gott!“ von dannen.

Die Kartoffelverjorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18.

Auf Grund der Berichterstattung über die Kartoffelverjorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 hat aus-mehr von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts die er-forderlichen Anordnungen ergangen. Die Verjorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln aus der Herbsternteernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenpostfang der verjorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund be-trägt. Dieser Wochenpostfang ist für die Kommunalver-bände, die mit Kartoffeln beliefert werden, lediglich ein Berechnungs-maßstab. In welchem Umfang die Abgabe in den Kommu-nalverbänden erfolgt, bleibt diesen überlassen. Sie können die Ration je nach den örtlichen Verhältnissen nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsstellung, oder in anderer Weise verjchieden bemessen. Die örtliche Regelung ist hierbei nur insoweit beschränkt, als der durchschnittliche Wochenpost-fang von 7 Pfund nicht überschritten werden darf. Um die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln unter allen Um-ständen, insbesondere auch dann zu gewährleisten, wenn die kommende Herbsternteernte mangelhaft ausfallen sollte, wird ferner bestimmt, daß die gesamte Kartoffelernte für die öffentliche Vertriebshaltung sicher zu stellen ist. Der Landwirt darf von seiner Kartoffelernte nur den eigenen Konsumbedarf bedeckend und nur die kleinen, einen Zoll nicht erreichenden und die angehenden Kartoffeln an sein Vieh ver-füttern. In Zwischereien und Stiefelbörsten dürfen nur die selbstgezeugenen Kartoffeln verarbeitet werden. Als selbstgezeugen gelten dabei auch die Nachkommen der Besenpflanzen und Gesellschaften. Das aus dieser Verarbeitung gewonnene Treedant ist ohne weitere Beschlagnahme und soll eine Reserve für Frostperioden bilden, in denen Speisekartoffeln den Bedarfsbehörden nicht zugeführt werden können. Auf Speisewerden Kartoffeln nur zur Deckung der Anforderungen der Heeresverwaltung verarbeitet. Feinbrotmehl für die Zivil-bevölkerung wird aus Kartoffeln nicht hergestellt.

Der durchschnittliche Wochenpostfang von 7 Pfund ist zunächst nur vorläufig festgelegt worden; die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Anfang November durch genauere Feststellungen ermittelt werden ist, welchen Betrag die Herbsternteernte gedeckt hat. In dieser Zeit kann auch ein Entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft freigegeben werden können. Das eine solche Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Winterernte der Speisekartoffeln mit Kartoffeln völlig ge-währleistet ist und darüber hinaus genügende Mengen für die Verjorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich. Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Zwischereien den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Getreide, und durch die Kartoffelkarte geregelt. Die nöthigen Bestimmungen trifft die Bundeskanzlei. Es haben als Aufsichtsbehörden aber die zur Verjorgung verpflichteten Kommunalverbände daneben

Kontrolle sowohl darüber zu führen, daß die Sicherstellung der Ernte innegehalten wird, daß der Verbrauch der Kartoffeln bei Umladung und beim Empfangsverband den Vorschriften entsprechend erfolgt, und daß die zur Verjorgung der Bevölkerung bestimmten Bestände ihre Verjorgungszufuhr gleichmäßig und reiflos erhalten. Von Reits wegen wird daneben eine scharfe ständige Kontrolle durch Sachverständige in allen Kommunal-verbänden gehandhabt werden.

Aus der Kartoffelernte dieses Jahres muß das nötige Saatgut für das Jahr 1918 beschafft werden. Die Saat-gutbeschaffung regelt eine Bundesratsverordnung, die zunehm-erfalls erlassen ist. Danach sind Verträge über Saatgut-lieferungen nur zulässig, wenn es sich um solche an Land-wirte oder Kommunalverbände handelt. Sie müssen bis zum 15. November 1917 abgeschlossen sein. Soll das Saatgut aus einem Kommunalverband in einen anderen geliefert werden, so bedarf der Vertrag der Genehmigung, die erteilt werden muß, wenn es sich um Saatgutlieferung für Landwirte oder Kommunalverbände handelt, und wenn die Rückpreise, eingekauft werden, die von den Landwirtschaftlichen Berufs-vertretungen (Landwirtschaftskammern u. a.) oder von den Landes-zentralverbänden aufgestellt sind. Das aus einem Kommunal-verband in einem anderen Kommunalverband gelieferte Saat-gut wird beiden Verbänden angemessen. Die Verjorgung der abgeschlossenen Saatgutmengen darf auch nach dem 15. No-vember Verträge zur Saatgutlieferung abgeschlossen sein, darf, wenn die Verträge die Genehmigung gefunden haben, für Speisekartoffelstellungen leitens der Behörden nicht zurückge-griffen werden. Auerkante Hochzinsen sollen, um sie für Saatgut zu erhalten, auch dann für Saatgut zu erhalten, auch dann für Speisekartoffel nicht in Anspruch genommen werden, wenn am 15. November Verträge über sie nicht vor-liegen.

Der Handel ist bei dem Verkehr mit Speisekartoffeln als Vermittler zugelassen. Bei der Verjorgung der Speisekartoffeln hat der Handel als Verkäufer und Abnehmer in möglichst großem Umfang tätig zu sein, außerdem liegt ihm in den Bedarfsbezirken die Zuführung der Kartoffeln an die Verbrau-cher ob.

Die Preise für die Speisekartoffeln regeln sich nach dem Beschaffen der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterernte wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag auch für die Anfänge an die Verlade-station, festgelegt werden. Die Bemessung der Kleinhandels-hochpreise ist Aufgabe der Kommunalverbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach der örtlichen Verhältnisse die Kleinhandelspreise verjchieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 qm sollen den Kleinbauern reiflos belassen werden. Erwerbslose Ausführenehungen müssen erteilt werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers keine Familie und seiner sonstigen Haushaltsangehörigen teilweise anzurechnen. Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinbauern von seiner Ernte das Saatgut nach mindestens 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen.

Vorausichtigliches Wetter am 21. August.
Wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Homöopathische Krankenbehandlung

in Memberg, Burgstraße 32
seit 27.12. 1916

nach vorausgegangener behördlicher Anmeldung,
— 26jährige praktische Erfahrung, 5jährige Vorbereitung durch Selbst-
Studium pp. —

Sprechzeit: An Werktagen 9—12 U.
Sonn- und Feiertagen 10—12 U.
Sonntags nur in dringenden Fällen.

Uchtenhagen,

vormalige Obersekundare einer Realschule I. Ordnung und epheberender
Beamte einer Kaiserlichen Ober-Postdirektion.

Sendet Karten ins Feld!

Atlas der
N- und Südfront
5 farbige Karten
von

1. Nordwestrandland,
2. Südwestrandland,
3. Rumänien,
4. Magdonien,
5. Ägypten.

In Taschenformat
gebunden!

Preis jedes gebundenen Taschenatlas: Eine Mark

Zu beziehen durch:

Rich. Arnold :- Buchdruckerei

Atlas der
Westfront ==
5 farbige arten

Diese Karten sind je 40x50
cm groß und stellen das Kriegs-
gebiet von der Nordsee bis zur
Schweizer Grenze dar.

In Taschenformat
gebunden!

Aufgehoben!

Die für den 27. August angestellte
Versteigerung des Vererbenen Grund-
stücks wird hiermit aufgehoben.

Johannes Dunst,
vereidigter Auktionator für den Kreis
Mittelsberg

**Eisernes
Reisig**
hat abzugeben

August Pannier,
Markt Fischelwitz
50 Eshet

Eisern-Reisigbund
billig zu verkaufen
Gustav Caspar, Döhentopf.

Einen Waggon erfrischliche
Tafelbirnen

verkauft nur gegen Vorbestellung
bis Dienstag abend 8 Uhr

Hermann Krömer,
Bergwitz, Wölfler Straße 97.

Bettmässen. Verjorgung gar. sofort
Alter und Geschlecht angeben. Aus-
kunft umsonst u. diskret. Samitas,
Fürch i. E. Fischauerstr. 28.

Ratten-, Feld- u.
Hausmausefallen

empfehlen
Friedr. Hoym

= Packpapier =
empfehlen
Richard Arnold

Alle Sorten Obst
sowie Kürbisse und Dill
zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Einkochapparate

sowie Gläser in allen Größen sind wieder eingetroffen
Paul Elstermann, Leipzigerstraße.

Prima Raupenleim und Raupenleimpapier

empfehlen
Friedr. Seym.

Salicyl-Bergamentpapier

empfehlen
Richard Arnold

Das Betreten
meines Jagdreviers in der Gemeinde
Saditz ist ohne meine Erlaubnis
verboten.

Der Jagdpächter.
Anhänger

für Reisegepäck
nach amtlicher Vorchrift vorrätig bei
Richard Arnold.

Fliegenfänger
empfehlen
Wilhelm Sefer.

Ein Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit sucht
zum 1. October
Frau Knoke, Bittenberg,
Markt 18, I.

Für die Ehrungen sowie
zahlreichen Geschenke und
Gratulationen, die uns zu
unserer Silberhochzeit zuge-
gangen sind, sagen innigen
Dank
Otto Koppisch u. Frau.
Stralj. Spielfarten
empfehlen
Richard Arnold